======= 1913 ======



Werner Sombart

Liebe, Luxus und Kapitalismus

Über die Entstehung der modernen Welt aus dem Geist der Verschwendung

Sozialgeschichte 1913

dnb Buch > dnb Inhalt

bing Buch > duckgo Buch

wikipedia Sombart *1863 im Harz

detopia.de > Mumford-1956 > Bahro-1987 > Roszak-2003

17-18

Die Studien, die ich mit diesem Bande zu veröffentlichen beginne, sind Ergebnisse meiner wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen, die ich für eine Neubearbeitung meines <Modernen Kapitalismus> anstellen mußte.

Ich lasse sie hier gesondert erscheinen, aus dem äußeren Grunde: weil sie zu umfangreich geworden sind, um sich in den Rahmen einer allgemeinen Darstellung einfügen zu lassen; aus dem inneren Grunde: weil sie sachlich die Probleme über das Gebiet der Wirtschaftsgeschichte hinaus viel weiter verfolgen, als es eine strenge wirtschaftsgeschichtliche Gedankenführung zulassen darf, weil sie auf der anderen Seite als in sich geschlossene Einheiten erscheinen, die besser in abgesonderter Behandlung zur Geltung kommen, weil sie alsdann von ihrem eigenen Konstruktionszentrum aus angesehen werden können.

Mit meinem - voriges Jahr erschienenen - Buche <Die Juden und das Wirtschaftsleben> habe ich im Grunde den Anfang mit der Veröffentlichung dieser Studien gemacht. Denn dort habe ich, ähnlich wie es hier geschieht, ein bestimmtes Problem in der Entwicklungsgeschichte des modernen Kapitalismus in allen seinen Verzweigungen der Prüfung unterworfen.

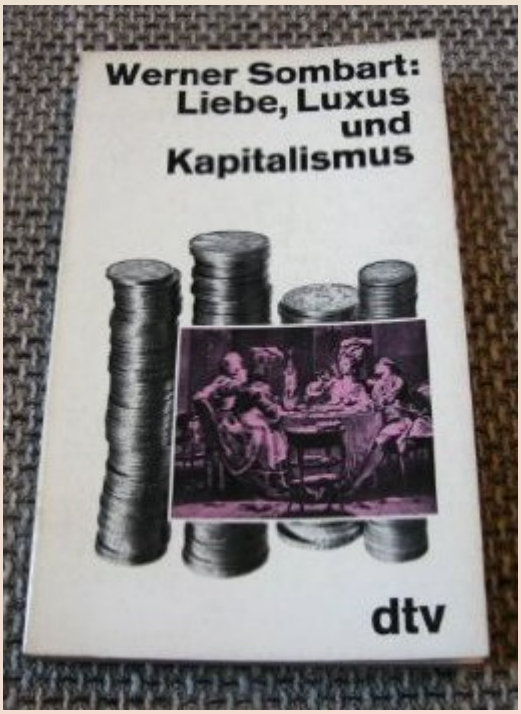
Lag mir damals daran, zu zeigen: welche überragende Bedeutung für das Wirtschaftsleben der europäischen Völker der alte Judengott Jehova gehabt hat, so möchte ich in den zwei Bänden, die ich jetzt der Öffentlichkeit preisgebe, den Anteil **zweier anderer Gottheiten am Aufbau des modernen Kapitalismus** nachweisen.

Der 2. Band dieser »Studien« behandelt den Zusammenhang zwischen Krieg und Kapitalismus. Dieser 1. Band — der den Titel <Luxus und Kapitalismus> führt — sollte aber eigentlich <Liebe, Luxus und Kapitalismus> heißen, weil sein Grundgedanke der ist, nachzuweisen,

- daß durch die Umwälzungen, die die europäische Gesellschaft seit den Kreuzzügen erfährt, sich das Verhältnis der Geschlechter zueinander wandelt;
- daß infolge dieses Wandels die gesamte Lebensführung der **herrschenden Klassen** sich neugestaltet;
- und daß diese **Neugestaltung** einen wesentlichen Einfluß auf die Herausbildung des modernen Wirtschaftssystems ausübt.

18

Werner Sombart, Vorwort
Riesengebirge, 12.11.1912





Inhalt

Einleitung von Silvia Bovenschen (7)
Vorwort von Werner Sombart (17)

1. Die neue Gesellschaft
Der Hof (21) Der bürgerliche Reichtum (24) Der neue Adel (28)

2. Die Großstadt
Die Großstädte des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (43) Die Entstehung und die innere Gliederung der Großstädte (45) Die Städtetheorien des 18. Jahrhunderts (57)

3. Die Säkularisation der Liebe
Der Sieg des Illegitimitätsprinzips in der Liebe 65 • Die Kurtisane 74

4. Die Entfaltung des Luxus
Begriff und Wesen des Luxus 85 • Die Fürstenhöfe 89 • Die Nachfolge der Kavaliere und der Protzen 104 • Der Sieg des Weibchens 118 # Die allgemeinen Entwicklungstendenzen des Luxus 118 • Der Luxus zu Hause 121 • Der Luxus in der Stadt 129

5. Die Geburt des Kapitalismus aus dem Luxus
Richtige und falsche Problemstellung (137) Der Luxus und der Handel (143) Der Großhandel (143) Der Detailhandel (152) Der Luxus und die Landwirtschaft 159 • In Europa 159 • In den Kolonien 165

6. Der Luxus und die Industrie (168)
Die Bedeutung der Luxusindustrien 168 - Die reinen Luxusgewerbe 171 - Die Seidenindustrie - Die Spitzenindustrie - Die Spiegelfabrikation - Die Porzellanindustrie - Verschiedene Industrien - Die gemischten Gewerbe 177 - Die Wollindustrie - Die Leinenindustrie - Die Schneiderei -Lederarbeiter (Schuhmacher, Sattler, Gerber) - Hutmacherei - Baugewerbe - Stellmacherei, Tapeziererei - Tischlerei - Die revolutionierende Kraft des Luxuskonsums 191

Quellen und Literaturhinweise (195)

Leseberichte:

#

Entstand der Kapitalismus aus dem Geist der Verschwendung? Meist ist von anderem die Rede: von protestantischer Ethik und der pfennigfuchsenden Sparsamkeit früher Unternehmer.
Werner Sombarts berühmte Studie beweist mit einer Fülle von Material etwas ganz anderes: Am Anfang stand eine tiefgreifende Wandlung im Verhältnis der Geschlechter – Liebe und Ehe traten auseinander. Die schräge Amoure betritt offen das Parkett der Gesellschaft, sie möchte gesehen werden, und dazu braucht es den Luxus. Der aber will produziert sein: Weniger der Geist ökonomischer Vernunft, denn der der Halbwelt setzte die große Industrie in Gang.
Sombarts glänzendes Buch ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Kapitalismus, sondern auch überzeugendes Beispiel einer Wissenschaft, die einmal lesbare Bücher hervorbrachte.

> »Dargestellt und begründet wird nicht einfach eine dürre These über die wechselseitige Beziehung zwischen der hemmungslosen Lust der Verschwendung und ihrem neuzeitlichen Komplement: der asketisch-rationalen Organisation ihrer Befriedigung. Ebenso im Zentrum stehen die Fragen nach dem Phänomen des Luxus selbst: Wie zeigt er sich? Wer und was definiert seine Erscheinungsformen; wodurch wird er sozial legitim; schließlich: welche Rolle spielen die Frauen, spielt die >Liebe< bei alldem? Um beim letzten anzufangen: die allergrößte.« *# Georg Kohler, Neue Zürcher Zeitung #*

Leser 2012 bei Amazon: Von der Mätresse zur Massenproduktion

Werner Sombart (1863-1941) war Volkswirt und Soziologe. Er hat sein Buch im Jahr 1912 veröffentlicht. Wie etliche andere Soziologen und Ökonomen seiner Zeit hat er sich auch mit der Entstehungsgeschichte des Kapitalismus beschäftigt. Während viele die rein ökonomische Seite betrachten, einige den religiösen Hintergrund hervorheben, sieht Sombart den Luxus als eine wesentliche Triebfeder. Und damit auch keine Zweifel an seiner Betrachtungsweise aufkommen, formuliert er recht deutlich (S. 168): "... der Zusammenhang zwischen der Entfaltung des Luxusbedarfs und der Entwicklung des Kapitalismus [ist] auch für die blödesten Augen deutlich, hier ist sie mit Händen zu greifen." Wer seiner Argumentation nicht folgen kann, wäre demnach nicht besonders intelligent.

Sombart stellt zu Beginn fest, dass Reichtum im frühen Mittelalter hauptsächlich aus Grundbesitz bestand. Reiche "Bürger" gab es zu jener Zeit nicht. Der Landbesitz gehörte dem Adel oder der Kirche. Es sei zwar für die Vornehmen würdig, Geld auszugeben, aber

nicht, es zu verdienen. Einen Wendepunkt hin zum Kapitalismus sieht er in dem Umstand, dass nach und nach die (geschlechtliche) Liebe vom Stigma der Sünde befreit worden sei. Der Minnesang ist aus Sombarts Sicht "der natürliche Anfang moderner Liebe", obwohl er "ausgesprochene Pubertätserotik" (S. 66) gewesen sei.

Die Ehe war - deutlich erkennbar im Adel - viele Jahrhunderte ein arrangiertes Bündnis gewesen, das mit Liebe nichts zu tun hatte. Sombart zitiert Montaigne (1533-1592) mit den Worten: "Lieben und sich binden sind zwei grundverschiedene Dinge, die einander ausschließen." Es sei daher nachvollziehbar, dass man (und damit meint er Männer) außereheliche Beziehungen pflegte, die emotionale und sexuelle Befriedigung versprachen. Ab etwa dem 16. Jahrhundert begann das Zeitalter der Mätressen (offizielle adelige Geliebte meist eines Königs), der Kurtisanen (Geliebte von Fürsten und Adeligen) und später der Kokotten (Geliebte von bürgerlichen Männern). Mit ihnen "...tritt die Liebe, die zu einer freien Kunst geworden ist, wieder aus dem Stadium des Dilettantismus heraus und wir der Pflege Berufener überantwortet." (S. 76).

Diese dauerhaften Nebenbeziehungen (Mätressen, Kurtisanen) stellen an die Männer Ansprüche, die erfüllt werden mussten. Einerseits war es Prestigesache, sich teure "Weibchen" zu halten. Anderseits forderten diese Frauen besonders Luxusgüter als Gegenleistung für ihre Dienste. Mit dem stilbildenden Auftreten der Kurtisane mussten auch die offiziellen Ehefrauen mithalten, um nicht ganz ausgestochen zu werden. So entstand nach und nach eine Luxusgüterproduktion, die eine kapitalistische Produktionsweise erforderte. Dabei ist nach Sombart "Luxus jeder Aufwand, der über das Notwendige hinausgeht...: er kann quantitativ oder qualitativ ausgerichtet sein." (S. 85) Der Bedarf an Luxusgüter wurde verstärkt, als die "Protze, Knallprotze, Lakaien, reichgewordenen Kanaillen und Pfeffersäcke" (S. 105) sich ebenfalls dauerhafte Nebenbeziehungen hielten.

Obwohl nur die "blödesten Augen" den Beitrag der Luxusindustrie nicht erkennen würden, gesteht Sombart ein, dass er keine "quantitativen Vorstellungen" zur Bedeutung der Luxusindustrie habe (S. 170). **Er kommt aber dennoch zu dem Schluss (S. 194): "So erzeugt Luxus, der selbst, wie wir sahen, ein legitimes Kind der illegitimen Liebe war, den Kapitalismus."**

Sombarts Studie ist sicherlich eine ungewöhnliche Betrachtungsweise zum Entstehen des Kapitalismus. Einige Ideen sind auch originell. Manchem kann man auch nicht unbedingt widersprechen. Eine umfassende Theorie zur Entstehung des Kapitalismus ist es sicherlich nicht. **Aus heutiger Sicht gibt es lesenswertere Lektüre. Für junge Soziologen und Interessierte ist das Buch vielleicht dennoch interessant.**

#

Werner Sombart — über eine Wissenschaft, die aus der Mode kam

Von Silvia Bovenschen wikipedia Silvia Bovenschen 1946-2017

Was habe ich denn an einer Idee, die mich nötigt, meinen Vorrat von Phänomenen zu verkümmern? *-Johann Wolfgang von Goethe-*

7

Was haben der »Zuckerhandel« und der »Süßigkeitskonsum« mit der »Weiberherrschaft« einerseits und dem Kapitalismus andererseits zu tun? Der Nationalökonom, wir könnten auch sagen der Wirtschaftshistoriker oder der Soziologe oder der Kulturtheoretiker Werner Sombart sieht da einen engen, geradezu fundamentalen Zusammenhang.

<Liebe, Luxus und Kapitalismus> handelt von der Entstehungsphase dessen, was man sich spätestens seit Marx als Kapitalismus zu benennen gewöhnt hat. Sombart ist übrigens nicht unschuldig daran, daß dieser Begriff salon- bzw. hörsaalfähig wurde; Engels hat ihm in einem Brief für die Eröffnung einer wissenschaftlichen Diskussion der Marxschen Theorie gedankt.

Sombarts akademische Herkunft aus der Gruppe sozialreformerisch orientierter Nationalökonomen, die man auf konservativer Seite gern als <Kathedersozialisten> ironisierte, ließ ihn vornehmlich in seinen frühen Schriften durchaus in die Nähe des theoretischen Marxismus rücken.

Die Kenner/innen dieser Theorie werden allerdings nicht auf das ihnen geläufige Begriffsspektrum treffen. Das hat mannigfaltige Gründe: mit der kleinen Schrift <Liebe, Luxus und Kapitalismus> eröffnet Sombart einen gleichwertigen Nebenschauplatz — er liebt Nebenschauplätze! — zu seinem Hauptwerk <Der moderne Kapitalismus> (1902), in dessen Argumentationsgang sich der Autor durchaus mit marxistischen Kategorien auseinandersetzt, sie aufnimmt oder unter Angabe von Gründen verwirft.

Unsere Schrift, obgleich eigenständig, baut in vielem auf den wirtschaftsgeschichtlichen und wirtschaftstheoretischen Explikationen des Hauptwerks auf. Zwischen dessen erster und zweiter Auflage entstand eine Reihe von gesonderten Studien, die jeweils vermeintlich abgelegene, in jedem Fall aber vernachlässigte

Phänomene und Zusammenhänge ins Zentrum der wissenschaftlichen Operationen rücken: <Die Juden und das Wirtschaftsleben> (1911), <Der Bourgeois> (1913), <Luxus und Kapitalismus> (ursprünglicher Titel, 1913), <Krieg und Kapitalismus> (1913).

Wies schon die erste Auflage des <Modernen Kapitalismus> erhebliche Differenzen zur Marxschen Analyse der Genese des Kapitalismus auf (so zum Beispiel in der eminenten Bedeutung, die Sombart der Grundrentenakkumulation zumißt), so vollzog er gerade in der Zeit, in der diese Einzelstudien erschienen, eine Abkehr vom Marxismus; eine Abkehr, die — obgleich ihn Schumpeter noch 1927 als einen »Deszendenten von Marx und der historischen Schule« charakterisiert — spätestens mit der Schrift <Der proletarische Sozialismus> (1924) zur offenen Gegnerschaft geworden war.

Sombarts Kapitalismusbegriff — auch das scheint gegen alle Tradition zu sein — ist weit gefaßt, er umgreift neben ökonomischen Wirkungszusammenhängen und über diese hinaus auch und vor allem kulturelle Erscheinungen, <geistige> Prozesse, und seine Entfaltung erlaubt, ja gebietet die höchst anschauliche Abschilderung lebenspraktischer Besonderheiten vergangener Epochen.

Sombart plädierte nachdrücklich für eine primär geisteswissenschaftlich gerichtete Soziologie. So kommt ein Phänomen ins Blickfeld, das man voreingenommen wohl eher für ein Spezifikum feudaler Lebensgewohnheiten halten möchte, dem Sombart aber eine große, um nicht zu sagen basale Rolle bei der Herausbildung des Kapitalismus zubilligt: **der Luxus.**

Ein Phänomen, mit dem — bezogen auf den Bereich der sozialen Realitäten wie auch auf den der wissenschaftlichen Reflektion dieser Realitäten — stets das Nicht-Notwendige assoziiert wird. Weil dem Luxus etwas Müßiges anhaftet, erschien wohl auch die Arbeit an diesem Begriff müßig.

Einem vulgären Verständnis des historischen Materialismus' muß er geradezu als die Bezeichnung für eine Art Überbau-Essenz erscheinen.

Sombart beschreibt die Geburtsstätten dieses Luxus, seine Struktur, seine Geschichte, seine Gestalt und die Wandlungen dieser Gestalt: wie er eindringt zunächst in das höfische, dann in das städtische Leben, wie er die Physiognomie dieser Städte verändert, schließlich die Interieurs der Häuser, die Ausstattung der Läden und die Bekleidung der Menschen unter sein Diktat zwingt (es muß nicht

betont werden, daß dies vornehmlich die Lebensformen der »herrschenden Klassen« betraf), und wie er schließlich aufgrund der Anforderungen, die seine besonderen Eigenschaften stellen, die Formen von Produktion und Handel prägt.

Aber der Luxus kam nicht von ungefähr und nicht allein: nach Sombart bedurfte er der Formung und der Förderung durch geschmackskompetente Frauen (Zucker und Weiblichkeit), um zu dem zu werden, was wir noch heute mit diesem Begriff verbinden.

8

….. bis Seite 15

Anmerkungen (Bovenschen)

1) Aus dem Lager der Marxisten wurden Sombarts Arbeiten in den folgenden Jahren sehr abwertend beurteilt, vor allem nach dem Erscheinen seiner Schrift <Die drei Nationalökonomien> (1930). Vgl. hierzu: - Karl Korsch, Sombarts >verstehende Nationalökonomie<, in: »Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung«, hrsg. v. C. Grünberg, 15. Jg., Leipzig 1930;
- Friedrich Pollock, Sombarts 'Widerlegung' des Marxismus, in: »Beihefte zum Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung«, hrsg. v. C. Grünberg, Heft 3, Leipzig 1926.
Ohne auf den wissenschaftlichen Werdegang Sombarts und die weltanschaulich-politischen Entwicklungen, die seine Arbeit auf der **Suche nach einem alternativen spezifisch deutschen Sozialismus** aufweist, hier eingehen zu können, soll doch nicht verschwiegen werden, daß dieser Werdegang durchaus **prekäre** Züge hatte. Schon die während des Ersten Weltkrieges erschienene, vom Chauvinismus dieser Zeit geprägte Schmähschrift <Händler und Helden> (1914) ließ nicht nur Gutes ahnen.
Vgl. hierzu: - Bernhard vom Brocke, Werner Sombart, in: Deutsche Historiker, V, hrsg. von H.-U. Wehler, Göttingen 1972;
- W. Krause, W. Sombarts Weg vom Kathedersozialismus zum Faschismus, Berlin 1962

2) Vgl. Alfred Amonn, Wirtschaft, Wirtschaftswissenschaft und 'Die drei Nationalökonomien', in: Schmollers Jahrbuch, 54. Jg. 1. Halbband Leipzig 1930, S. 85 ff., und auch das darin referierte Urteil des Historikers Wilhelm Bauer (Einführung in das Studium der Geschichte)

3) Joseph Schumpeter, Sombarts Dritter Band, in: Schmollers Jahrbuch, 51. Jg. 1. Halbband, Leipzig 1927, S. 6 f.

4) Theodor W. Adorno, Einleitung zum 'Positivismusstreit in der deutschen Soziologie', Soziologische Schriften, I, in: Gesammelte Schriften, Bd. 8, Frankfurt am Main 1972, S. 340, Anm. 60